

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das Rätsel des Krieges**

**Rauch, Wendelin**

**Freiburg i. Br., 1915**

III. Die Kriegsoffer

**urn:nbn:de:bsz:31-38023**

aller äußeren Wunden dem Volke bringen will: das feste Zusammenhalten im ganzen Volke, die reine Liebe in der Familie, die Hilfsbereitschaft gegen jeden; der gläubige Aufblick zu Gott, die Wertschätzung der inneren Güter der Seele, opferfreudige Mitarbeit an wichtigen Aufgaben. Bringt das der Krieg dauernd in unser Volk hinein, dann ist's ein kerngesundes Land; dann hat es ewigen Bestand.

### III.

#### Die Kriegsoffer.

Sünde und sündhafte Leidenschaft rächen sich am Menschen und am Menschengeschlechte durch mancherlei Übel und Leiden, die sie im Gefolge haben. Diese Übel und Leiden sind aber selbst wieder eine Macht, die die Menschen zur Besinnung und wieder auf gute Wege bringt. Aus der Sünde entsprungen, sind Übel und Leiden so selbst wieder eine Quelle hoher Güter, können es wenigstens sein. Selbst aus Sünde und Leidenschaft geboren, kann auch der Krieg hohe Güter in seinem Schoße bergen, großen Segen der Menschheit schenken. Auch uns soll er nicht nur Wunden schlagen, auch unserm Volke soll er in seiner Weise Segen bringen. Aber, sind die Opfer nicht zu groß, mit denen wir diesen Segen gewinnen? ist nicht der Preis zu hoch, um den wir diesen Gewinn erwerben?

Es ist wahr, die Kriegsoffer sind ungeheuer; wer wollte das leugnen? — Er braucht nur durch das Land zu gehen, über das eine Schlacht dahin brauste oder in dem der Kampf monatelang stand. Tausenden von Massengräbern und noch mehr Einzelgräbern wird er begegnen, die deutschen Bürgern die letzte Ruhestätte sind; und wenn die einheimische Bevölkerung wieder zurückkehrt, wird sie mancherorts ihren Friedhof vergrößert finden und doch gefüllt, mit Opfern aus unsern Reihen. — Er braucht nur durch das eigene Vaterland zu gehen und überall wird er klagende Eltern, trauernde Witwen und Waisen treffen. Und wenn er in Lazarette und Lazarettstädte einkehrt, so findet er viele junge kräftige Männer, die durch den Krieg zu Krüppeln geworden sind, die durch den Krieg um ihren Lebensberuf kamen, um die Möglichkeit, sich und die ihrigen durch ihrer Hände Werk und ihres Geistes Geschick zu ernähren. — Dazu noch jene schweren Opfer des Krieges, die überhaupt nie eine Statistik erfassen kann, der Schmerz beim Abschied der Lieben, die Sorgen während der Abwesenheit des Familien-

oberhauptes und Ernährers, die Tränen und die Qual des Herzens bei der Nachricht von der Verwundung oder dem Tode; die Entbehrungen und Lasten alle in der Heimat und im Feld. In der That, ein ungeheures Meer von Opfern und Nöten.

Und doch, unser Volk bringt diese Opfer standhaft und unerschütteret. Man wünscht ja sehulich das Ende des Übels herbei, aber niemand ist, der den Frieden um jeden Preis wollte, der den Frieden wollte, nur um die Kriegsoffer nicht länger mehr bringen zu müssen. Das ganze Volk will Frieden nur, wenn es einen ehrlichen und dauernden Frieden haben kann; kann das noch nicht sein, dann will es die Last noch weiter tragen, dann ist es bereit, auch seelische Pein noch weiter auf sich zu nehmen. Wie hat es noch jüngst so großartig gezeigt, daß es auch Geld und Gut noch weiter opfern will! Ja, auch die schwersten Opfer, die Blutopfer, bringt unser Volk bewußt und starkmütig. Nicht alle mit uns Krieg führenden Nationen haben ihre Verlustlisten. Man fürchtet da und dort, das Volk könnte es nicht ertragen und würde nicht aushalten, wenn es all die Opfer künnte. Seit August des letzten Jahres wird bei uns das Schicksal eines jeden verzeichnet und amtlich bekannt gegeben durch die kurzen, aber inhaltsschweren Worte: vermißt, verwundet, gefallen. Wie viel Leid und Schmerz ruft jedes dieser Worte in der betroffenen Familie und Gemeinde hervor! Und doch, das Volk will diese Listen und die Behörde weiß, ich kann sie ihm ruhig geben, es hat Kraft genug, diese Listen zu lesen, auch wenn sie allmählich zu Büchern werden.

Woher kommt unserm Volke nur diese Kraft? Woher schöpft es den Mut, solche Opfer zu tragen? Das Volk hat die Bedeutung der gegenwärtigen Stunde erfaßt. In den langen Jahren des Friedens gewöhnte man sich daran, den Segen des Friedens als etwas Selbstverständliches hinzunehmen, man hatte vergessen, daß unsere Vorfahren durch ähnliche, oft vielleicht noch durch größere Opfer diesen Segen auch haben erkaufen müssen. Als man uns aber den Frieden gewaltsam störte und die Segnungen der langen friedlichen Entwicklung mit schonungsloser Hand entreißen wollte, da flammte im Volke leuchtend das Bewußtsein auf: an uns, an unserm Geschlechte ist es jetzt, diese Opfer zu bringen, nicht nur für uns, nein, für Kinder auch und Kindeskinder. Das gab manchem Kraft und gibt sie noch, unverzagt sogar sich selbst zu opfern. Opfer, die vielleicht zu schwer wären, wenn es nur gelten würde.

sich selbst eine glückliche Zukunft zu sichern, sie werden erträglich, wenn man weith, auch Blind und Taub werden den Vater noch ob solcher Opfer preisen. Keine Saat ist zu mühsam, wenn man sich sagen kann, du wirst nicht nur dich, sondern auch dein ganzes Geschlecht für lange Zeit vom Hungertode retten.

Aber mehr noch als dieser Gedanke gibt unserm Volke der Glaube Kraft, der Glaube, der uns die Kriegsoffer in verklärtem Lichte zeigt, die Kleinsten und die Großen. Man hat oft schon den Soldatentod im Felde mit dem Martyrium verglichen. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, daß auch im Kriege das Grundgesetz gilt: Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen. Wer mit schwerer Schuld auf dem Herzen aus dem Leben scheidet, kann sein letztes Ziel nicht erreichen, auch wenn er seine letzte Reise vom Schlachtfelde aus angetreten hat. Auf der andern Seite bleibt es wahr, es ist etwas Großes, fast etwas unendlich Großes, für seine Pflicht zu sterben. Wenn ein Soldat seinen Kriegsdienst christlich auffaßt und das Todesopfer mit reiner Seele bringt, dem wird Gott ein gütiger Richter sein, dem wird er eine besondere Siegeskrone geben. Von diesen Gefallenen gilt das Wort: Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen. Für sie bedeutet der Tod nicht Untergang, er bedeutet Eingang in ein besseres ewiges Leben. Das „auf Wiedersehen“, mit dem sie von der Heimat schieden, bleibt nicht ewig unerfüllt, nur für die Zeit des Erdenlebens der Angehörigen ist es verschoben. — Diese Wahrheit des Glaubens nimmt dem schwersten der Kriegsoffer seine größte Bitterkeit, für die Angehörigen in der Heimat nicht weniger, wie für die Krieger im Felde; sie ist eine wahre Wunderkraft in diesem Jahre des Sterbens, die manchem Soldaten im Tode noch das Antlitz verklärt, und Ströme von Tränen in der Heimat wieder trocknet. —

Einen zweiten Lichtstrahl sendet die Sonne des Glaubens in diese sonst so düstere Zeit herein. Der Glaube verklärt uns: Wenn deine Seele nicht mit schwerer Schuld belastet, sondern von der Gnade Jesu Christi erfüllt und von ihr befruchtet ist, dann hat alles Gute, das du tust, Wert für die Ewigkeit, dein ganzes Tageswerk vom frühen Morgen bis zum späten Abend, jedes Opfer auch, das du im harten Kriegsdienste bringst. Der irdische Erfolg deiner Arbeit und Mühe ist dann nicht alles, für dich selbst erwirbst du dadurch gleichzeitig ewige unvergängliche Güter, die Vermehrung

der Gnade in deiner Seele; du nimmst zu an innerer Gerechtigkeit vor Gott; für eine Ewigkeit wirst du vollkommener, Gott näher, glücklicher sein. Das wirkt die Gnade in dir, die Jesus Christus durch sein Todesopfer dir verdient hat. Den Augen der Welt verborgen und jeder irdischen Kontrolle entzogen ist sie doch eine Kraft, die in deiner Seele Erhabenes vollbringt und deinem ganzen Tun und Lassen Ewigkeitswert verleiht. Nehmt mir's nicht übel, Kameraden, wenn ich euch drum beglückwünsche wegen all der Opfer, die ihr so lange schon bringen müßt. Wenn dieses Jahr mit seiner Seelenpein und seinen äußeren Mühen das opferreichste ist in eurem Leben, so wird es auch das verdienstvollste sein, wenn nur die Gnade Christi in euch wohnt und lebt. Mancher, der jetzt klagt und diesem Jahre zürnt ob all der Leiden, die es ihm und Millionen seiner Mitmenschen auferlegt, wenn sein Auge der Welt sich schließt und ewigen Maßstäben sich öffnet, so wird er das Jahr der Leiden und namenlosen Opfer segnen und preisen, weil es ewige Werte in so viele Menschenseelen gebracht hat, deren sie sonst nie teilhaft geworden wären. Das Licht des Glaubens aber zeigt uns diesen dauernden und mit keinem irdischen Erfolg zu vergleichenden Gewinn schon jetzt, dieser Glaube gibt Mut und Kraft, stets neue Opfer zu bringen, noch größeren getrost entgegenzusehen, und wenn sie gekommen, sie mutig zu umfassen. Durch diesen Glauben löst sich aber auch der letzte Rest vom Rätsel dieses Krieges; nichts Unbegriffenes bleibt mehr übrig, das die freudige Tatkraft lähmen könnte. Der gläubige Christ sieht über den Bergen von Ungleichheit und Ungerechtigkeit, von unverdienten Leiden und Verlusten, von Pein und Qualen jeder Art das ewige Walten Gottes, das durch die Wirksamkeit der Gnade vollen Ausgleich garantiert, ja mehr als vollen Ausgleich, da zeitliche, vergängliche Leiden und Opfer mit ewigen, unvergänglichen Gütern aufgewogen werden.

Kameraden! Es war mir anfangs immer unverständlich, wenn ich hörte, fast jeder oder jeder Soldatengottesdienst im Felde werde geschlossen mit dem Gesang „Großer Gott wir loben dich“. Ich meinte, dieser Lob- und Dankgesang sollte für den Schluß des Krieges vorbehalten sein und im Felde jedenfalls nur zur Feter großer Siege dienen. Wie paßt dieser einzige Lobgesang Gottes in so düstere Zeit, mitten hinein in Tod und Verderben, in Kriegsoffer ohne Zahl? Und doch, wenn wir sehen, wie der Krieg nicht von Gott

272/54  
hd

den Menschen ursprüngl~~ich~~ aufgebürdet, sondern aus der Sünde und Leidenschaft geboren ist, wenn wir sehen, wie Gott vielmehr mit starker Hand den Fluch in Segen wandelt, wenn wir auf die großen Absichten Gottes schauen, welche die Opfer des Krieges in einzig erhabener Weise verklären, so können wir mitten im Kriege aus vollem Herzen singen:

Großer Gott wir loben dich,  
Herr, wir preisen deine Stärke,  
Vor dir neigt die Erde sich  
Und bewundert deine Werke.  
Wie du warst vor aller Zeit,  
So bleibst du in Ewigkeit.

Heilig Herr, Gott Sabaath,  
Heilig Herr der Kriegesheere,  
Starker Helfer in der Not.  
Sonne, Erden, Länder, Meere  
Sind erfüllt von deinem Ruhm,  
Alles ist dein Eigentum.

Nunmehr steht das Himmelstor  
Allen, welche glauben, offen.  
Du stellst uns dem Vater vor  
So wir gläubig auf dich hoffen.  
Wann der jüngste Tag anbricht  
Wirst du kommen zum Gericht.

Alle Tage wollen wir,  
Deinen heil'gen Namen preisen,  
Jetzt und sonder Ende dir,  
Ehre, Lob und Dank erweisen,  
Daß von Sünde immer rein  
Uns die wohlgefällig sein.

Herr und Gott; erbarme dich;  
Über uns sei stets dein Segen;  
Deine Güte zeige sich  
Uns auf allen unsern Wegen,  
Dies wir hoffen allezeit,  
Vater voll Barmherzigkeit.

